

Veranstaltungsbericht: Studierende auf Exkursion an Berliner Gedenkstätten und außerschulischen Lernorten zur deutsch-deutschen Teilungsgeschichte

Berlin 22. Juli 2022

Im Rahmen der Exkursion „Lernpotentiale von Gedenkstätten zur Geschichte der SED-Diktatur entdecken, analysieren und nutzen“ – und genau mit diesem Ziel – kamen Studierende der Universitäten in Jena und Münster vom 18. bis 21. Juli in Berlin zusammen. Die Exkursion ermöglichte es ihnen, die Ausstellungen der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde, der Gedenkstätte Berliner Mauer und des Stasi-Unterlagen-Archivs genauer zu erkunden sowie die unterschiedlichen Vermittlungsperspektiven der beteiligten außerschulischen Lernorte miteinander zu vergleichen.

Im Vorfeld der Exkursion hatten die Studierenden parallele Seminare der Geschichte bei Prof. Jörg Ganzenmüller und Judith Mayer (Univ. Jena/Stiftung Ettersberg) bzw. der Geschichtsdidaktik bei Prof. Saskia Handro und Felix Ostermann (Univ. Münster) besucht und erste Erfahrungen der Auseinandersetzung an und mit außerschulischen Lernorten an der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt bzw. am Geschichtsort Villa ten Hompel in Münster gesammelt. Die Exkursion nach Berlin bot nun die Möglichkeit, das Spektrum der außerschulischen Lernorte zur deutsch-deutschen Teilungsgeschichte zu erweitern.

Unterstützung erhielten die Studierenden nun von den Bildungsteams der beteiligten Lernorte, die ihnen die Ausstellungen vorstellten und sie an lernortspezifische Quellenbestände heranführten. Dabei arbeiteten die Studierenden in drei Gruppen, die sich aus Teilnehmenden beider Seminare zusammensetzten und sich jeweils auf einen Lernort konzentrierten. An diesen traten sie mit gezielten Fragestellungen heran, die sie am ersten Tag der Exkursion, noch vor den ersten Eindrücken einer Führung auf dem Außengeländer der Gedenkstätte Berliner Mauer, in der Gruppe entwickelten: Welche Deutungen der DDR sind aufzufinden? Wie werden Akteursperspektiven aufbereitet, besteht eine Täter-Opfer-Dichotomie? Wie wird mit historischen Objekten umgegangen und welche Kontextualisierung wird gewählt? Finden globalgeschichtliche Bezüge Beachtung? Auch der Aspekt der Multiperspektivität, der Umgang mit „Authentizität“ und Emotionen sowie mögliche Strategien der Emotionalisierung wurden für die Analyse vor Ort als zentral erachtet.

Ihre Antworten auf diese Fragen konnten die Studierenden nach intensiver Gruppenarbeit an den jeweiligen Lernorten präsentieren, vor Ort in einer studierendengeleiteten Führung an der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde oder im Plenum auf der Abschlussitzung in der Stasi-Zentrale. Campus für Demokratie. Dabei setzten die Gruppen fachhistorische und geschichtsdidaktische Akzente, indem sie ihre Ansätze zur Vor- und Nachbereitung eines Besuchs mit Schülerinnen und Schülern erläuterten oder die Potentiale des biographischen Zugangs herausarbeiteten. Ihre Erkenntnisse, Kritikpunkte und Anregungen wurden im Kreis der Studierenden, der Lehrenden und der Archiv- und Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen reflektiert und diskutiert. Dieser gemeinsame Austausch soll sowohl den Studierenden als auch den Bildungsteams als Bereicherung für ihre jeweilige und die gemeinsame Arbeit dienen. Schließlich ist ein überwölbendes Ziel der Exkursion, zukünftige Lehrkräfte sowie Historikerinnen und Historiker mit Gedenkstätten und Archiven zusammenzuführen und sich gegenseitig als Ansprechpersonen für mögliche Kooperationen zu verstehen.

Zum Abschluss der Exkursion äußerten sich die Studierenden sehr positiv über den Austausch mit den Bildungsteams, mahnten aber zugleich einen intensiveren Dialog zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern beider Seminare im Vorfeld und zu Beginn der Exkursion an, um die Phasen der Gruppenarbeit vor Ort besser nutzen zu können. Im Nachgang der Veranstaltung wird das Exkursionsformat seitens der Studierenden evaluiert und die Erfahrungen der Lehrenden und Bildungsteams in einem Kooperationsbericht zusammengefasst.

Die Exkursion fand im Rahmen des Projekts #Gedenkstättenkompetenz. Lernen an und mit außerschulischen Lernorten statt. In diesem Projekt entwickeln die Projektpartnerinnen und Projektpartner aus Lehre, Archiv- und Gedenkstättenpädagogik gemeinsam mit dem Bund für Bildung e.V. neue, kooperative Seminar- und Exkursionsformate und erproben sie gemeinsam mit Studierenden der beteiligten Universitäten. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Exkursionen, die seit 2021 im Rahmen des Projekts stattfinden, ist es, Studierenden die Möglichkeit zu eröffnen, verschiedene Gedenkstättenkonzeptionen zur deutschen Teilungsgeschichte kennenzulernen und Gedenkstätten sowie Archive als Orte der Diskussion und Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und Gegenwart zu begreifen. Hiermit trägt das Projekt zur Professionalisierung von Lehrkräften bei.

Das Projekt „#Gedenkstättenkompetenz – Lernen an und mit außerschulischen Lernorten“ wird im Rahmen des Bundesprogramms „Jugend erinnert“, Förderlinie „SED-Unrecht“, von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur gefördert.